

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 12. November 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Amfliche Bekanntmachungen.

Calw.

Staatsbeiträge für die Arbeitsschulen.

Vermöge Erlasses des evangelischen Konsistoriums vom 27. d. M. Nro. 9, 701 sind für die Arbeitsschulen nachstehender Gemeinden die beigelegten Staatsbeiträge für das Jahr 1885/86 verwilligt und zur Ausbezahlung an die betreffenden Gemeindepflegen angewiesen worden, was mit dem Anflügen zur Kenntnis der beteiligten Ortsbehörden gebracht wird, daß in den Rechnungsbüchern auf das gegenwärtige Ausschreiben, welches die Stelle eines Beleges vertritt, Bezug zu nehmen ist.

Aggenbach	30 M.	Oberkollbach	20 M.
Altbulach	10 "	Oberreichenbach	20 "
Altburg	20 "	Ottensbrunn	12 "
Dennjacht	15 "	Simmozheim	15 "
Holzbrunn	12 "	Sommenhardt	12 "
Mödingen	20 "	Teinach	40 "
Monakam	25 "	Unterhaugstett	30 "
Neubulach	15 "	Unterreichenbach	20 "
Neuhengstett	15 "	Zavelstein	40 "

Den 31. Okt. 1885.

R. gemeinsch. Oberamt.
Flargland. Berg.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 29. v. M. werden die Ortsvorsteher derjenigen Landgemeinden, welche im September d. J. Einquartierung gehabt haben, aufgefordert, auch die Quartierbescheinigungen behufs Fertigung der Servisliquidationen binnen 4 Tagen hieher einzusenden.

Den 9. November 1885.

R. Oberamt.
Flargland.

Die Volkszählung am 1. Dezember 1885.

* Am 1. Dezember d. J. wird im Deutschen Reich wieder eine allgemeine Volkszählung vorgenommen werden. Zu diesem Zweck wird, wie bei den früheren Zählungen, in Württemberg jeder Haushaltungsvorstand und jede einzeln lebende selbstständige Person, welche eine besondere Wohnung inne hat und eine eigene Hauswirtschaft führt, in den letzten Tagen des Monats November eine Zählungsliste zugestellt erhalten. Diese Liste ist nach der ihr vorgeordneten Anleitung und unter Beachtung des beigegebenen Modells für sämtliche Personen, welche in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember in der Haushaltung anwesend sind, auch wenn sie an derselben für gewöhnlich nicht teilnehmen, soann an besonderer Stelle für die zur Haushaltung gehörenden, aus dieser jedoch vorübergehend abwesenden Personen von dem Haushaltungsvorstande auszufüllen. Dies hat so zeitig zu geschehen, daß mit der Wiedereinsammlung der ausgefüllten Zählungslisten schon am Nachmittag des 1. Dezember begonnen werden kann. Die Zustellung und Abholung der Zählungslisten erfolgt durch die Zähler, welche erforderlichenfalls bei Ausfüllung der Formulare mit Rat und That behilflich sein, ausnahmsweise auch, wenn nötig, auf Grund ihrer Erkundigungen in den Haushaltungen die Einträge in die Listen selbst zu machen bereit sein werden. Auf durchschnittlich 50—70 Haushaltungen, welche zusammen einen Zählbezirk bilden, wird ein Zähler gerechnet. Die Vornahme der Zählung würde wesentlich gefördert, wenn sich möglichst viele zuverlässige und ortskundige Personen zur freiwilligen Übernahme der Zählerfunktion als eines Ehrenamts bereit finden würden.

Die einzelnen Erhebungsgegenstände werden, wie bei der letzten Zählung vom 1. Dezember 1880 sein: Name, Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungsvorstand, Geschlecht, Tag und Jahr der Geburt, Geburtsort, Religionsbekenntnis, Familienstand, Beruf, Stand oder Erwerbszweig, Staatsangehörigkeit, für vorübergehend Anwesende der Wohnort, für vorübergehend Abwesende der vermutliche Aufenthaltsort.

Neben der Feststellung der Volkszahl im ganzen, als dem Maßstabe für die Bemessung sowohl der Leistungen und Pflichten als der Rechte des Staats gegenüber dem Reich, soll aus jenen Einzelerhebungen das unentbehrliche Material für die erneute Feststellung und Kenntnis der wichtigsten Grundlagen

unseres Volks- und Staatslebens, für die Beurteilung unserer sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und kirchlichen Verhältnisse geschöpft werden.

In Württemberg haben sich die Volkszählungen bei der allgemeinen Schulbildung der Bevölkerung, sowie bei der Tüchtigkeit der mit ihrer Ausföhrung betrauten Organe der Orts- und Bezirksverwaltung durch Genauigkeit und Zuverlässigkeit, wie auch durch die Raschheit der Zusammenstellung der Ergebnisse von jeher ausgezeichnet. Dies mag die Erwartung rechtfertigen, daß auch am 1. Dezember 1885 jeder im Lande Anwesende zum Gelingen des Zählungswerks nach Möglichkeit beitragen werde.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Nov. Die peinigende Ungewißheit über den Verbleib der nun als verloren zu betrachtenden Kriegskorvette „Augusta“ während 4 Monaten ist noch in Aller Gedächtnis. Mangels jeglicher Nachricht über den letzten Aufenthalt des Schiffes konnte nicht einmal bestimmt werden, in welchem Teile des indischen Oceans — oder ob in diesem überhaupt und nicht in einem ganz anderen Gewässer, wohin die „Augusta“ durch widrige Stürme und Havarie verschlagen wurde — das Fahrzeug untergegangen ist. Um solche Uebelstände fernerhin zu vermeiden und um durch sichere Nachrichten den jedesmaligen Aufenthalt eines Schiffes wenigstens annähernd ermitteln zu können, hat, wie jetzt bekannt wird, der Chef der Admiralität durch Erlass vom 19. v. M. bestimmt, daß von den deutschen Kriegsschiffe fortan regelmäßige Reiseberichte eingefendet werden müssen.

Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals, enthält vier Paragraphen, deren erster lautet: „Es wird ein für die Benützung durch die deutsche Krieesflotte geeigneter Seeschiffahrtskanal von der Elbmündung über Rendsburg nach der Kieler Bucht unter der Voraussetzung hergestellt, daß Preußen zu den auf 156,000,000 M. veranschlagten Gesamtherstellungskosten desselben den Betrag von 50,000,000 M. im voraus gewährt.“ § 2 bestimmt, daß zur Deckung der vom Reiche zu bestreitenden Kosten (106,000,000 M.) eine Anleihe aufgenommen werde. Nach § 3 ist von den nicht zur kaiserlichen Marine gehörigen Schiffen, welche den Kanal benützen, eine entsprechende Abgabe nach einem vom Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrat festzustellenden Tarif zu entrichten. § 4 endlich bestimmt, daß die vom Reich auf Grund dieses Gesetzes alljährlich zu verwendenden Beträge in den Reichshaushaltsetat aufzunehmen sind.

Frankreich.

Das Ministerium in Frankreich möchte gern gehen, der Präsident Grevy läßt es aber nicht. Er sagt, man solle wenigstens warten, bis die Kammer zusammengetreten sei, dann werde es sich ja ergeben, ob das Ministerium bleiben könne oder abtreten müsse. Mit der Einigung der republikanischen Parteien scheint es nichts werden zu sollen. Herr Lockroy gibt sich die größte Mühe, Herr Clemenceau aber zögert und die ganz Radikalen wollen überhaupt nicht. Es wird einmal wieder schwierig werden, in Frankreich zu regieren.

Serbien, Bulgarien, Ostrumelien.

Sofia, 10. Novbr. „Agence Havas“ meldet: Fünfzig serbische Soldaten überschritten gestern die bulgarische Grenze bei Ratika im Bezirk Trn und griffen den bulgarischen Posten an. Der Posten erwiderte das Feuer und tötete einen serbischen Soldaten. Ein weiteres feindseliges Auftreten der Serben wird aus dem Distrikt Kustendje gemeldet. Es steht fest, daß seit zwei Tagen an verschiedenen Punkten serbische Posten auf bulgarischem Gebiete stehen.

Griechenland.

Athen, 7. Nov. Der deutsche Kaiser richtete einen Brief an den König von Griechenland und, wie man sagt, auch an den Serbenkönig, worin er beide beschwört, von Handlungen abzusehen, welche den europäischen Frieden gefährden dürften. König Georg erwiderte jedoch, er würde machtlos sein, die öffentliche Meinung in Griechenland zu zügeln, falls die Mächte die vollendeten Thatfachen in Ost-Rumelien anerkennen sollten.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 11. Nov. Am letzten Samstag hatten die Jagdpächter Staudenmeyer das seltene Glück, beim Wurfbrunnen 2 Dächse zu erlegen, dabei ein Prachtexemplar im Gewicht von 34 Pfd. In einem vor ca. 14 Tagen abgehaltenen kleineren Treibjagen wurden von denselben 2 Rehe, 2 Füchse und 4 Hasen geschossen.

[Amtliches.] Se. R. Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 8. Nov. d. J. den Postsekretär Bauer in Calw zu dem Postamt Cannstatt auf Ansuchen gnädigst veretzt.

Stuttgart, 9. Novbr. Sonntag nachmittag 3 Uhr fand auf der Stöckachwiese die Feuerlöschprobe mit dem von dem Chemiker Schönberg erfundenen „Feuertob“ statt. Außer einer zahlreichen Zuschauermenge wohnten der Probe mehrere Sachverständige bei. Auf dem Platze waren 3 Bretterhütten aufgestellt, welche mit Hobelspänen und Spalierlatten ausgefüllt und dann mit Petroleum begossen waren. Die Hütten wurden der Reihe nach angezündet. Bei der ersten Bude platzte die oberhalb derselben angebrachte Flasche und die derselben entfliehende Masse erstickte nach wenigen Sekunden das Feuer. Bei der zweiten ward dies durch das Ausschütten der Masse erreicht. Um den Brand der dritten Hütte zu löschen, ging der Erfinder mehrmals mit seiner Flasche um dieselbe herum und bespritzte die einzelnen Teile, so daß auch dieses Feuer nach kurzer Zeit bewältigt war. Nach der gestrigen Probe zu urteilen, ist das Mittel sehr zweckentsprechend.

Stuttgart, 10. November. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Vormittag 10 Uhr 25 Min. mittelst Extrazugs von hier abgereist, um sich zum Aufenthalt während der kälteren Jahreszeit nach Nizza zu begeben.

Stuttgart, 10. Nov. Seine Majestät der König haben in Betreff der Besorgung der Staatsgeschäfte während Höchstherrlicher Abwesenheit zu verfügen geruht, daß Gegenstände von größerer Wichtigkeit zur Einholung der Entschliebung Seiner Majestät an Höchstherrlichen Aufenthaltsort nachgesendet, die übrigen Angelegenheiten im Vollmachtsnamen Sr. Majestät des Königs auf den Vortrag der Minister von Seiner Königlich hohen dem Prinzen Wilhelm erledigt werden.

Tübingen, 6. Nov. Am 7. Mai d. J. machte sich der Bankdiener Jakob Kemmler von Reutlingen mit 510 M. einfaßierten und unterschlagenen Geldes unter Zurücklassung von Frau und Kindern in Begleitung der 18jährigen ledigen Fabrikarbeiterin Rosine Katharine Klein von da, mit der er ein Verhältnis unterhielt, flüchtig. Trotz sofortiger energischer Verfolgung gelang es ihnen, am 16. Mai von Rotterdam aus nach New-York in See zu gehen und diese Stadt zu erreichen. Hier fristete er als Tagelöhner, sie als Magd ein kümmerliches Dasein und die allmählig eintretende Erkaltung ihrer Gefühle, Neue und Sehnsucht trieben die Klein in ihre Heimat nach Reutlingen zurück. Sie kam dort in den letzten Tagen an und wanderte alsbald in das Amtsgerichtsgefängnis, wo sie ihrer Aburteilung wegen Hehlerei entgegensteht.

Tübingen, 7. Nov. Die T. Chr. schreibt: An Blutvergiftung verstarb gestern mittag im akademischen Krankenhaus der im Jahre 1876/77 hier instruiert gewesene med. cand. Joh. Sülwold aus Blasum in Ostfriesland. Derselbe hatte während der Ferien einen Operationskursus mitgemacht und verletzte sich vor ca. 14 Tagen bei einer Sektion, ohne der allerdings unbedeutenden Wunde Aufmerksamkeit zu schenken, bis es leider zu spät und eine Rettung nicht mehr möglich war.

Heilbronn. Der 33 Jahre alte Deftonom Balz in Böcklinshofen, Gemeinde Kleinaspach, O. A. Marbach, hatte Verdacht auf einen seiner Tagelöhner, den Gottfried Kurz daselbst und dessen Familie, dieselben seien die Urheber verleumderischer anonymen Briefe, welche an die Schwiegereltern des Balz kamen und dessen Verhältnis zu seiner Frau störten. Ohne daß er für diesen Verdacht nähere Begründung wußte, beharrte er auf demselben und es steigerte sich sein Grimm gegen die Kurz'sche Familie derart, daß er am 24. August d. J., an welchem Tage er in verschiedenen Wirtschaften in Kleinaspach herumtrank, nach seiner Rückkehr in seinen Wohnort nachts gegen 10 Uhr seine Doppelflinte lud und sich vor das Wohnhaus des Kurz begab. Er fand die Fenster der ihm bekannten Wohnung des Kurz nicht mehr erleuchtet und schloß daraus, daß die Kurz'sche Familie bereits zu Bett gegangen sein werde. Er trat nun auf eine Entfernung von etwa 30 Schritten von dem Kurz'schen Hause zurück und feuerte den einen Lauf seiner mit Schrot

und Repposten geladenen Flinte gegen die Kurz'sche Schlafkammer ab. Eine Anzahl von Scheiben wurden zertrümmert, die Geschosse schlugen in die Zimmerdecke und einen Schrank ein. Die Ehefrau und die Tochter des Kurz, welche allein zu Hause und im Bette waren, standen rasch auf und begaben sich in ihr Wohnzimmer, worauf alsbald ein zweiter Schuß in dieses erfolgte, der die Zimmerthür durchlöchernte. Von den Personen wurde keine getroffen. Der von ihnen erkannte Thäter Balz wurde anfänglich wegen Verdachts der versuchten Tötung in Untersuchung gezogen, es konnte aber für dieses weitergehende Verbrechen kein hinreichender Beweis gegen ihn erbracht werden. Bei seiner Verteidigung in der Sitzung der Strafkammer des R. Landgerichts vom 9. Nov. brachte er vor, daß er die Kurz'schen nur habe schrecken und sie vor der Wiederholung ihres anonymen Schreibens habe warnen wollen. Die letzteren zogen eidlich in Abrede, irgend eine Kenntnis von den fraglichen Briefen zu haben. Mit Rücksicht auf die Schwere der That wurde der Angeklagte wegen Bedrohung mit einem Verbrechen zu der Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt und sein zur That gebrauchtes Jagdgewehr eingezogen.

Heidenheim, 4. Nov. Zwei hiesige Kaufmannslehrlinge machten sich am letzten Sonntag das Vergnügen, von einer Altane aus mit Zimmerflinten Schießübungen vorzunehmen. Die Kugeln flogen aber weiter als die jungen Herren ahnten, und zwar über eine Straße, die lebhaft begangen wird, in das Comptoir eines Fabrikanten, wo sie noch in den Schreibpult eindrangen. Ein Glüd war es, daß niemand getroffen wurde. Die beiden Schützen wurden gestern zu 8 Tagen Arrest verurteilt.

Ravensburg, 9. Novbr. Die Frist für die Bewerbung um die hiesige Stadtschultheißenstelle ist letzten Freitag abgelaufen. Obwohl mit dieser Stelle ein Einkommen von ca. 6000 M. verbunden ist, so haben sich bis jetzt doch bloß 3 Bewerber gemeldet. Wenn man die Stimmung in der Wählerschaft richtig kennt, dürfte es als wünschenswert erscheinen, daß noch weitere Meldungen einlaufen. Einem Kandidaten, welcher rücksichtlich seiner Persönlichkeit die nötigen Garantien bietet, kann wohl die einmütige Unterstützung aller Parteien in Aussicht gestellt werden. Der Wahltermin ist auf 26. November l. J. bestimmt.

— Eine schauerliche Szene ereignete sich auf dem Dache eines Hauses des Westendes in Frankfurt. Ein Dachdecker war damit beschäftigt, das Dach auszubessern. Als er in der Nähe der Dachrinne arbeitete, glitt er plötzlich aus und wäre sicher in die Tiefe gestürzt, wenn er nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, sich an der Dachrinne festzuklammern. Ein Mitarbeiter, der sich in einer Dachkammer aufhielt, gewahrte zufällig die Gefahr, in welcher der andere schwebte. Er band sich einen festen Strick um den Leib, befestigte diesen in der Kammer und begab sich auf das Dach, erfaßte den zwischen Himmel und Erde Schwebenden und zog ihn mit einem gewaltigen Ruck auf das Dach und zum Fenster der Kammer hinein. Der Mann hatte über eine Minute in größter Lebensgefahr geschwebt.

— Die Frage, ob ein von einem Arzt ausgestelltes Rezept eine Urkunde im Sinn des Gesetzes, also die Fälschung eines solchen eine Urkundenfälschung sei, beschäftigte am 31. v. Mts. die Strafkammer in Hirschberg. Es wird der Dresl. Ztg. darüber geschrieben: Angeklagt war die Tochter des verstorbenen Strafanstaltsdirektors Pakke zu Rawitsch, Frä. Elisabeth Pakke. Im vorigen Jahre konsultierte dieselbe wiederholte Hrn. Dr. Scheurich aus Hirschberg und ließ sich von demselben Morphinum-Einspritzungen verschreiben. So wurde ihr auch am 10. Dez. ein Rezept ausgestellt, auf dem bei 50 Proz. Wasser 1,20 Gramm Morphinum verschrieben wurden. Als die Pakke aber das Rezept in der Hirschberg'schen Apotheke abgab, war aus dieser Zahl 6,20! Gr. gemacht. Die Umänderung der 1 in eine 6 und die Nachschrift des Ausrufungszeichens, das bei Verschreiben einer solchen Dosis Morphinum von dem verschreibenden Arzt hinzugefügt werden muß, ließen sich deutlich nachweisen. Da, wie festgestellt wurde, das Rezept aus den Händen der Pakke in andere Hände nicht gekommen war, wurde sie unter

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Wildschütz.

Eine Geschichte aus den Alpen.

Von P. R. Rossegger.

1. Kapitel.

In Lichtem Glüd und dunkler Ahnung.

Auf dem Berge drei hohe Kreuze, im Thale drei arme Menschen — das sind die Dinge, um welche die seltsame Geschichte sich abspielt.

Die Kreuze auf der Zahmerhöhe sind aus Lärchenholz neu gezimmert, sie leuchten in der abendlichen Zimionne wie rotes Gold hinaus auf die grünen Almen und in das Waldland. Sie sind vor wenigen Tagen erst aufgerichtet worden, ohne daß man ein Heilandsbild oder einen der armen, unschuldigen Waldbewohner an das Kreuz geschlagen hätte.

Was bedeuten die drei kahlen Pfähle? Auf den Heiland und auf die beiden Schächer räst Du und vergißt, daß man den Linken, den Verzweifelten und Verlorenen als Schirmherr gegen Blitz und Ungewitter nicht brauchen kann.

„Die drei Kreuze“, so sprach am leztvergangenen Sonntag der Pfarrer zu Traboden, „die drei Kreuze, welche wir auf der Zahmerhöhe errichtet haben, bedeuten Glaube, Hoffnung und Liebe, in deren Zeichen wir fliegen. So schreiben wir diese Zeichen nicht allein auf Stirne, Mund und Brust zum Schutze gegen die Ränke des Bösen, wir stellen sie auch auf gegen die verderblichen Mächte der Natur, welche uns unsere Wohnungen und unsere Erbsfrüchte bedrohen, gegen Blitz und Ungewitter. So werden denn die neuen Wetterkreuze feierlich eingeweiht und zwar am nächsten Samstage, als am Feste des Täufers Johannes, um drei Uhr nachmittags. Mögen meine Pfarrkinder, sowie die Andächtigen der Nachbarspfarren zu dieser heiligen Handlung zahlreich erscheinen!“

Diese Einladung drang auch in das waldbumfschattete Schirmthal und

bis zum letzten Hause. In diesem Hause lebte die Familie des Meisters Gied. Als vor wenigen Jahren ein Teil des Schirmwaldes geschlagen wurde, war der Gied (Legidi) Holzmeister gewesen. Und weil ihm um dieselbe Zeit zu Mute war, als ob er ein Weiblein brauchen und ernähren könne, so nahm er sich eben eins, ein braves und kreuzsauberes. Warum auch nicht? 's ist Jedem zu raten.

's ist Keinem zu raten! Der große wirtschaftliche Krach von Dreißigstzig hat auch in den heitersten Wäldern wiederhallt. Im Schirmwalde hörte das Holzschlagen auf, der Meister Gied war ohne Erwerb und konnte seine Meisterschaft nur in der Genügsamkeit bewahren. Er hatte stets gute Freunde, stets genug Geld und war immer bei Humor.

Luftig singend und pfeifend oblag er den kleinen Geschäften, die nichts bedeuteten und nichts trugen, ging dann hinaus in den Wald und auf die Matten, um sich der Natur zu freuen, wohl auch um Arbeit zu suchen, fand er eine solche, so war sie meist in wenigen Tagen erschöpft, — kam mit irgenbeinem beim Jäger billig erstandenen Stück Wildpret wieder heim und führte das stille fröhliche Leben, wie jene Wesen, die nicht säen und nicht ernten und doch den Tisch gedeckt haben.

Es war ein glückliches Leben; die Leuten hatten sich gar lieb und eines freute sich in der Freude des andern. Hernach kam das kleine Waldbidyle, wie sie der Dichter so gerne, die Wirklichkeit fast nie dichtet. Aber die Wirklichkeit hat Recht.

Daß der Gied immer satt war, ohne irgend einmal ein erkleckliches Mahl zu sich zu nehmen, das fiel seinem Weibe zuerst auf.

„Gied“, sagte sie eines Tages zu ihm, „es kommt mir nicht recht vor mit Dir. Dir muß was anliegen, und Du sagst mir's nicht. Bist schon so lange ohne Arbeit, wie kann's denn sein, daß es uns alleweil noch so gut geht?“

Auf diese Anrede fuhr der Gied recht herzlich zu lachen an:

„Geh, geh, Martha, grimm Dich nicht. Laß Dir's schmecken, und denk' auf's Kindel; ich leid keine Not.“

die Anklage der Urkundenfälschung gestellt. Nach der Vernehmung des Dr. Scheurich und des Apothekers Hanke fällt der Gerichtshof sein Urteil dahin, daß in der That eine Urkundenfälschung im Sinne des Gesetzes vorliege und bestrafte die Pakge mit einer 10tägigen Gefängnisstrafe.

Per mis ch tes.

— Lebensversicherungssache. Die bei der Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnisbank im Laufe des Jahres bis Ende Oktober erfolgten Neuaufnahmen erreichen bereits die Summe von über 18 Millionen Mark. In Folge billiger und vorsichtiger Verwaltung konnte dieses Institut seinen Versicherten fortgesetzt reiche Dividenden rückvergüten. Die von den Versicherten zu leistenden Prämien haben sich dadurch auf das denkbar niedrigste Maß vermindert.

— Ein Düsseldorf'scher Arzt schreibt: „Es ist eine schauerhafte Unsitte, Kinder auf den Mund zu küssen. Ich gebrauche absichtlich den Ausdruck „schauerhaft“, weil ich mich zart ausdrücken will und die Bezeichnung „mörderisch“ mir schon auf der Zunge schwebte. Ja wohl, gnädige Frau, „mörderisch“. Besinnen Sie sich vielleicht noch darauf, als Sie vor etwa vierzehn Tagen mit einem großen Shawl um den Hals einen Besuch bei Frau S. machten? Und als der kleine Hans ins Zimmer gesprungen kam, griffen Sie nicht den Kleinen mit anscheinend überströmender Zärtlichkeit auf, nannten ihn „mein reizendes Kerlchen“ und küßten ihn nach Herzenslust? Dann fingen Sie an, zu erzählen, was für einen schrecklich entzündeten Hals Sie hätten, daß Sie sogar am Tage vorher eine Einladung zum Konzert hätten ablehnen müssen, weil Sie zu verschollen seien? Sie hatten keine Absichten auf das Leben des Kindes, und doch töteten Sie dieses so sicher, als wenn Sie ihm statt Ihres zärtlichen Kusses Strychnin oder Arsenit gegeben hätten. Ihre Zärtlichkeit wurde verhängnisvoll. Zwei oder drei Tage darauf fing „mein reizendes Kerlchen“ an, über einen entzündeten Hals zu klagen, und als der Arzt kam, genügte das eine Wort „Diphtheritis“, um Alles klar zu machen. Heute ist ein kleiner, frisch geschmückter Hügel auf dem Friedhofe die einzige Erinnerung an Ihren Besuch. Die Mutter hat natürlich nicht den geringsten Verdacht auf Sie; sie hängt ihren herben Verlust der gebulbigen Vorlesung an. Der Arzt that nichts, um diesen Glauben zu zerstören, denn das dürfte eben so unklug als grausam sein; aber hier will ich es sagen, daß allein Ihre schauerhafte Dummheit, gnädige Frau, an dem Tode des kleinen Hans schuld ist. Es läßt sich schwer beurteilen, ein wie großer Teil der grassierenden Diphtheritisfälle auf solche Gedankenlosigkeit zu schieben ist; das steht jedoch fest, daß Erwachsene die Diphtheritis oft in so geringem Grade haben, daß sie dieselbe für eine einfache Erkältung nehmen, und da die Erkältung nicht ansteckend ist, so finden sie auch nichts Böses darin, Andere ihrem Atem auszusetzen. Da aber die Diphtherie in den meisten Fällen durch direkte Uebertragung der bössartigen Keime, welche die Krankheit verursachen, vor sich geht, da es ferner kein geeigneteres Mittel zur Uebertragung gibt, als das Küssen, und da endlich das Küssen bei allen Gelegenheiten Sitte geworden ist, so ist es gewiß nicht auffallend, daß diese Krankheit so leicht epidemisch wird, wenn auch hiermit nicht gesagt sein soll, daß alle Diphtheritisfälle vom Küssen herrühren. Das Eine aber ist zu beherzigen: man gehe in dieser Beziehung weniger zärtlich mit den Kindern um!“

— Ein gefährliches Abenteuer hatte kürzlich ein Herr Schatzmann aus Jofingen im Eisenbahnzug zwischen Paris und Brüssel zu bestehen. Er hatte eben in einem Coupé 1. Klasse des Zuges, welcher Paris morgens 7 Uhr 50 Minuten verläßt, Platz genommen, als er vier fremde Individuen einsteigen und neben sich Platz nehmen sah. Raum war der Zug abgefahren, so zogen die Unbekannten Karten aus ihren Taschen und schickten sich an, zu spielen. Der eine von ihnen lud bald darauf Herrn Schatzmann ein, mitzuspielen. Dieser lehnte es ab und um sich zu vergewissern, wo er war, zog

Daß es Stunden gab in der Nacht, wo er vor Sorgen nicht schlief, und Stunden, am Tag, wo er Hunger litt, nur damit die Seinigen sich sättigen konnten — das wußte die Martha nicht. Aber einem echten Weibe entgeht nichts; was es nicht weiß, das ahnt es. Wo sie ging und stand, da war ihr immer zu Mute, als müsse sie den Spaten nehmen und graben, den Korb und sammeln die wilden unbegehrten Früchte, die im Schildthale reifen. Und wenn sie plötzlich aufwachte mitten in der Nacht, ohne daß sie vom Kinde geweckt worden, war ihr, als müsse sie die Arme heben und die Hände falten und beten.

Das Kind hüteten sie wie ihr Auge, durch das sie in den Himmel schauten. Es war erst wenige Wochen alt; wie gerne blickten sie in das kleine Angesicht, auf welchem noch der Frieden einer unerweckten Seele lag. — Da sproßte ein Leben auf, wie eine Rankenpflanze, die einen Halt bedarf und keinen haben wird.

Genug Ursache der Kummernis für das Mutterherz. Aber auch — trotz alledem — genug Ursache, glücklich zu sein. — Ein holdes, gesundes, blut-eigenes Kind! — Ein Mädchen wars. Und Mädchen gehen vielen Leiden entgegen aber auch vieler Seligkeit, von der ein Mann nichts weiß und nichts erfahren wird. — Welch eine Mutter wird nicht Leib und Seele einsetzen, ein solch junges Leben zu schirmen.

Martha dachte daran, als sie eines heißen Junitages mit ihrem Kinde im Schatten der hohen Fichte saß, die hinter dem Hause aufragte. Zwischen den säuselnden Ästen stieg ihr Blick zu dem grauschimmernden Gewölke auf, als sollte sie dort lesen können die Zukunft des Säuglings, der an ihrem Busen schlummerte.

Ein Pochen, das sie vom Hause vernahm, weckte sie aus ihrem Sinnen. Und sie sah dort an der Thür ihrer Wohnung ein Bettelweib stehen, das auf seinen Rücken gebunden ebenfalls ein Kind trug. — Sie will ein Almosen. Helf Gott, man hat für sich und seine eigenen Leute genug zu sorgen bei solcher Zeit. Wie lang' wird's währen, so gehen wir selber betteln. — So

er seine Uhr hervor. Sofort warf sich einer der Spieler auf ihn und suchte ihm dieselbe zu entreißen. Es entspann sich ein Kampf, während dessen Herr Schatzmann gegen die Thür gedrängt wurde und beinahe auf die Schienen gefallen wäre. Glücklicherweise hatte der Bahnhofsvorsteher bei der Abfahrt eine genaue Ueberwachung für diesen Zug angeordnet, in welchem Hochstapler bemerkt worden waren. Eine Wache kam und drang in das Coupé, wo Herr Schatzmann sich herumschlug und gleichzeitig die Alarmlöcher zu erreichen suchte. Beim Anblick der Wache sprang einer der Angreifer durch die Thür aus dem Zug, auf die Gefahr hin, den Hals zu brechen. Die drei anderen, durch die Wache und Herrn Schatzmann, welcher seinen Revolver erfassen konnte, in Respekt gehalten, wurden bei der nächsten Station abgeliefert und in Haft gesetzt. Man hat noch keine Nachrichten von demjenigen, welcher aus dem Zug gesprungen ist.

— Eine „blutige“ Rechnung. Wenn Jemand von seinem Schneider eine große Rechnung erhält, so mag ihn wohl gruseln, auch eine Hotelrechnung ist manchmal „schauerhaft“, etwas ungewöhnlich dürfte jedoch nachstehende Rechnung erscheinen, die den beiden Hingerichteten, den Mädchenmördern Hugo Schenk und Schloßjarek, übrigens nicht mehr zugestellt werden kann.

Rechnung.	
Einen Wagen zur Einvernehmung ins k. k. Landesgericht	2 fl. 20 kr.
Einen Wagen zur Hinrichtung von meiner Wohnung ins k. k. Landesgericht und zurück	10 „ — „
Zwei Galgen verfertigen lassen à 7 fl.	14 „ — „
Transport der zwei Galgen	3 „ — „
Zwei Arbeiter zur Aufstellung der beiden Galgen à 1 fl. 50 kr.	3 „ — „
Für meine Person die Aufsicht dabei à 3 fl.	6 „ — „
Für den Vollzug der zwei Todesurteile für meine Person à 25 fl.	50 „ — „
Für meinen Stellvertreter und drei Gehilfen per Kopf 5 fl.	40 „ — „
Für Abnutzung des Richtzeuges	10 „ — „
Für Abtragung der Galgen	3 „ — „
Summa	141 fl. 20 kr.

Wien, am 23. April 1884.

Heinrich Willenbacher,
k. k. Scharflichter.

Handel & Verkehr.

Vietigheim, 6. Novbr. Der gestrige Monatsviehmarkt war wegen der noch nicht beendigten Felbgeschäfte nicht besonders stark befahren; es wurden demselben 516 Stück Vieh zugeführt. Der Handel zeigte sich im allgemeinen etwas flau und stoßend, und die Preise schienen zurückzugehen. Schöne fette Kinder fanden übrigens bald Abnehmer und konnten zu guten Preisen verkauft werden. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden 12 Wagen mit Vieh beladen, von welchen 8 nach Baden und 4 nach Heilbronn gesendet wurden. Dem Schafmarkt, welcher am letzten Dienstag hier gehalten wurde, sind 2800 Stück Schafe zugeführt worden. Auch auf diesem Markt war der Handel nicht besonders lebhaft. Gestern ist, was früher nicht geschah, auf dem Viehmarkt ein Standgeld erhoben worden, für jedes Stück 5 S. Die hiesige Stadt wird, da sie bei den Viehmärkten einige Auslagen hat, auch fernerhin dieses Standgeld einziehen lassen. — Die 42 Fohlen, welche im Mai d. J. dem hiesigen Fohlengarten übergeben wurden, haben denselben im vorigen Monat wieder verlassen. Es waren schöne muntere Tiere, welchen die Bewegung und der Aufenthalt im Freien bei Tage sehr zu statten kam. Da die jungen Pferde unter sicherer Hut und sorgfältiger Pflege stehen, so können die Besitzer ihre Fohlen mit Beruhigung dem Fohlengarten anvertrauen. Die meisten dieser Tiere sind auch gegen Unfall versichert worden. Von den 42 Fohlen waren mehrere aus Oberämtern zugeführt worden, welche nicht zu unserem landw. Gauverband gehören.

dachte die Martha und duckte sich hinter dem Stamm, daß sie die Bettlerin nicht sollte bemerken können.

Diese stand gar demütig vor der versperrten Thür und klopfte. Und dann blickte sie traurig um sich, ob denn wirklich kein Mensch daheim wäre, wandte zum Brunnen und setzte sich auf des Troges Rand und sah hinaus in die gewitterdüstere Gegend.

Ich will doch wohl gehen und ihr eine kleine Gabe reichen, sie ist auch eine Mutter, sagte die Martha bei sich, aber eine andere Stimme rief: Darfst Du? Was Du verschenkst, das raubst Du Deinem eigenen, armen Kinde. Das einzige Gesetz, das mir Gott vorgeschrieben, heißt: Erhalte Dein Kind! Wer so muß streiten mit der Kummernis, wie ich, zu dem darf Gott den Bettler nicht schicken, so lange es noch Großbauern gibt draußen im Thal, denen das Korn im Kasten verdirbt.

Das Bettelweib kauerte am Brunnen und wiegte nun auf den Armen ihr wimmerndes Kind. Dann hielt sie die hohle Hand unter den Wasserquell und führte in diesem Gefäße Labfal zum Munde des Wärmchen. — Als Martha vom Baume aus dieses sah, sprang sie auf und eilte mit ihrem Kinde zum Bettelweib hinab: „Wartet doch, ich geb' Euch Milch für's Kleine!“

In demselben Augenblicke loderte ein Feuerstrom, schmetterte ein Schlag, und auf dem Baume, unter welchem die Martha eine Minute früher noch gesessen war, zuckten die Flammen.

Ein Regenguß brach nieder und die beiden Mütter taumelten in das Haus. Daß die Ketterin, das Bettelweib mit dem Kleinen, nun gesättigt worden war, versteht sich. Als hernach der Gied nach Hause kam, fiel ihm die Martha um den Hals.

„Gottlob, daß es so gut ist vorbeigegangen!“ rief der Gied. „Der Baum ist gespalten, aber das Feuer hat der Regen gelöscht.“

„Du weißt es ja nicht, daß wir unter dem Baum sind gesessen“, sprach sie. „O Gied, schau uns an, wir leben noch beide. Aber das gelob ich: so lang ich noch den letzten Bissen hab', soll kein Armes vergebens klopfen vor meiner Thür.“

(Fortf. folgt.)

Eine Unterstützung für Unbemittelte. Wie häufig bringen Krankheiten Sorgen und Not in die Familien derjenigen, die mit ihrer Hände-Arbeit ihren täglichen Unterhalt herbeischaffen müssen. Es ist daher gewiß anerkennenswert, daß Herr Apotheker N. Brandt in Zürich schon seit Jahren an Unbemittelte, welche an Magen-, Leber-, Gallenleiden, Hämorrhoiden etc. leiden, seine rühmlichst bekannten Schweizerpillen gratis überläßt und wolle man sich behufs Erlangung derselben nur direkt an den Genannten wenden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hofstett.
Wiederholter Accord
über die Beifuhr von 180 cbm Ap-
liten aus dem Bruche bei der Enns-
mühle, und von 2 ... aus
dem Bruche beim früheren Kälberfeuter
findet
Samstag, den 14. November,
vormittags 10 Uhr,
in der Krone zu Hofstett statt.

Brennholz-, Kuchreisig- und Stangen-Verkauf

Montag, den
16. ds. Mts.,
aus den Stadt-
waldungen Mei-
stersberg, Mädig
und Hardtwald:
84 Rm. dünne Nadelholzschleiter und
Prügel,
7 Lose Stockholz im Boden,
1 Flächenlos gemischtes Reisig,
4 Lose Besenreisig auf dem Stock.
Zusammenkunft vormittags 8 Uhr
bei der früheren Kleemeistereiwohnung.
Dienstag, den 17. d. M.,
aus dem Stadtwald Altweg:
50 Rm. dünne Nadelholzschleiter und
Prügel,
4 Lose Stockholz im Boden,
2 Flächenlose Nadelreisig,
2045 rottanne Hopsenstangen I., II.,
III., IV. und V. Klasse,
3590 dto. Baumstücken, Nebpfähle etc.
Zusammenkunft vormittags 8 1/2 Uhr
bei der Schaffsfeuer.
Gemeinderat.

Haus- und Liegenschaftsverkauf.

Die Gemeinde Alzenberg-Oberriedt verkauft am
Dienstag, den 17. ds. Mts.,
mittags 12 Uhr,
zum zweitenmal im öffentlichen Auf-
streich das Ael'sche Anwesen mit
20—40 Morgen Güter auf Alzen-
berger Markung.
Auswärtige Liebhaber wollen sich
mit Vermögenszeugnissen versehen.
Oberriedt, den 4. Nov. 1885.
Ortsgemeinderat.
Vorstand Baier.

Privat-Anzeigen.

Fahrnisauktion.

Im Auftrag der Fräulein Klinger,
Bischofsstraße, wird im Wege der Auf-
ktion am kommenden
Montag, den 15. November,
vormittags von 8 und nachmittags
von 1 1/2 Uhr an
nachstehendes verkauft:
viele Bücher, Zeitschriften, etwas
Manns- und Frauenkleider,
einige Bettstühle, Küchengeräth,
unter Schreinwerk ein sehr schöner
ovalrunder Theetisch, 2 Sophas,
6 gepolsterte Sessel, Nachttische,
1 Kinderwägel, Zuber, Kübel
u. s. w., allerlei Hausrat.
L. Linfenheil, Auktioneur.

Calw. Reisig-Verkauf.

Am Mon-
tag, den 16.
d. M., vormit-
tags 8 Uhr,
werden im Pri-
vatwald des
Herrn Konful
Doertenbach
2 Flächenlose gemischtes Reisig
im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft bei der Gärtners-
wohnung.

Anfangs nächster Woche trifft ein
Waggon vorzügliche
Badische

Schillerweine

ein, dieselben gebe hefenfrei per He-
toliter zu M. 28. und 33. ab.
Bestellungen darauf nehme gerne
entgegen.

J. F. Oesterlen.

Stammheim. Neue Hopsensäcke,

pro Stück 3 M., bei
Weiß z. Köhle.

Schutz-Mark.



Medicinal- Tokayer.

Durch directe
Verbindung mit dem
Weingutsbesitzer
E. Stein, in Erdö-
Bénye bei Tokay
(Ungarn) Besitzer
der 7 Weinberge
Hoszu, Baksa, Ben-
csik, Diokut, Omlas,
Fekete und Veres,
bin ich in der an-
genehmen Lage,
chemisch analysierten, medicin.
garantiert ächten Tokayer
Wein zu Engros-Preisen in Ori-
ginal-Flaschen mit Schutzmarke
versehen, auch im Detail abzu-
geben.

Derselbe eignet sich nicht nur
als Stärkungsmittel für Recon-
valescenten, Kinder und Greise,
sondern auch als
Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der grössten Uni-
versitäts-Chemiker Deutschlands
als auch Certificat des Magistrat
von Erdö-Bénye, liegen bei dem
Unterzeichneten zur gefl. Einsicht
auf. G. Stein, Apotheker, Calw.

Weil der Stadt. Keps-, Wohn-, Lein-, Grdnuß- Stichen,

frisch geschlagen, billigt bei
Gustav Schütz
am Marktplatz.

1000 Mark Fixum.

Agenten f. Kaffee an Private suchen
Emil Schmidt & Co., Hamburg.



Am Samstag hat

Mehelsuppe

und ladet dazu freundlichst ein

Morof z. „Rappen“.

Baderöffnung.

Den geehrten Einwohnern der Stadt mache ich hiemit ergebenst bekannt,
daß den Winter über jeden Samstag bei mir gebadet werden kann; dabei
bemerke ich, daß es erwünscht wäre, wenn die Bäder schon vormittags ange-
melbet würden, um gegen Jedermann eine prompte Bedienung zu ermöglichen.
Zu fleißiger Benützung, schon vom nächsten Samstag ab, ladet freund-
lichst ein

Heinrich Mochele.

Die
**Flachs-, Hanf- & Verglohnspinnerei
und Weberei
Schreckheim,**
Station Dillingen a/D. bei Ulm -
Augsburg, liefert garantiert vorzüg-
liches Garn den Schneller zu nur
10 Pfg., sage „Zehn Pfennige“,
die Webelöhne bei ausgezeichneter
Webart 3—5 Pfg. billiger als früher;
Frachtfrei hin und zurück. Wir unterzeichnete Agenten können diese
Fabrik als die
Neueste, Beste & Größte
gewissenhaft empfehlen und für baldigste Ablieferung besorgt sein.
Chr. Denle, Calw.
Anna Knöller, Handlung, Stammheim.
Chr. Stieglmayer, Gschingen.
Joh. Gengenbach, Handlung, Liebenzell.
Jac. Walz, Wildberg.
Joh. Gg. Meyer, Briefträger, Dedensbrunn.

Vorzüglichen
Vimburgerkäse,
bei Laichen pr. Pfd. 38 S,
„ Ristchen „ „ 36 „
Emmenthalerkäse,
pr. Pfd. 80 S,
Bucker am Hut,
pr. Pfd. 35 S,
bei
J. F. Oesterlen.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommerprossen, er-
zeugt einen wunderbar weichen Teint und ist
von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis
à Stück 50 Pf. Zu haben bei
J. Werthlinger.

Weil der Stadt.
Neue Hopsensäcke
von M. 3. — an, empfiehlt
Gustav Schütz
am Marktplatz.

Hof Lützenhardt b. Girsau.
Ein zuverlässiger solider

Schäfer

wird bis Anfang Dezember gesucht von
Gutspächter Dornfeld.

Ein heizbares

Stübchen

hat sogleich oder bis Lichtmess zu ver-
mieten

Röhm, Tuchmacher.

Ein heizbares

Logis

hat sogleich zu vermieten

Ernst Häberle.

Anzeige.

Um einer vielfach verbreiteten An-
sicht entgegenzutreten, wonach ich mein
Geschäft aufgegeben hätte, theile ich einem
hiesigen und auswärtigen Publikum
wiederholt mit, daß ich dasselbe wie
seither fortbetreibe. Gegenwärtig habe
ich eine Partie ganz neue Herren-
Ueberzieher ausnahmsweis billig zu
verkaufen, auch nehme ich dagegen alte
zu annehmbarem Preis in Tausch.
Ferner kaufe und verkaufe ich fort-
während getragene Kleider, Stiefel,
Hüte und sonstige Gegenstände.
Mein Laden befindet sich wie seit-
her noch im Hinterhause.

Achtungsvollst
Fr. Keller, Kleiderhandlung.